Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mk. 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mk. 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 34 724 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. 1. Blatt. Sonntag, 3. November 1912. 61. Jahrgang. Nr. 794.

Münsterischer Anzeiger
und Volkszeitung
— täglich 2 mal erscheinend — kostet für die Monate
November, Dezember
1.00 Mk. Beim Bezuge durch die Post werden für die Zustellung ins Haus in Orten mit einmaliger Bestellung am Tage 28 Pfg., mit zweimaliger Bestellung 48 Pfg. für das Vierteljahr erhoben.
Inserate finden bei der großen Verbreitung des „Münsterischen Anzeigers" von über
34700 Abonnenten
davon über 12000 in Münster, wo das Blatt in fast jedem Hause gehalten wird, die wirksamste Verbreitung.
Verlag des Münsterischen Anzeigers und Volkszeitung.

Zur Polendebatte.

⊡ **Berlin**, 31. Oktober.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat sich am Mittwoch und Donnerstag mit der Besprechung einer Interpellation der Polen beschäftigt, die veranlaßt worden ist durch die erstmalige Anwendung des Enteignungsgesetzes. Das Enteignungsgesetz, das nun vier Jahre besteht, hat in dieser Zeit keineswegs als eine Zierde in der Reihe unserer Gesetze gestanden, aber es ruhte, es wurde nicht Gebrauch von ihm gemacht. Das war zum Vorteile für den Gesetzgeber wie den Betroffenen, wiewohl schon der bloße Bestand dieses Gesetzes Schaden genug anrichtete. Die Regierung scheute sich, das Gesetz anzuwenden, das unter dem Widerspruch der verdienstvollsten Männer wie des Generalfeldmarschalls Häseler zustande gekommen war, das im Herrenhause wie im Abgeordnetenhause der schärfsten Kritik ausgesetzt gewesen ist, aber sie hat endlich dem unablässigen Drängen hakatistischer Kreise nachgegeben, dem sie Schritt um Schritt gewichen ist. Wie anders lauteten im Laufe der Zeit die Erklärungen der Regierung, die anfangs versichert hatte, sie wolle das Gesetz nicht anwenden, bis sie heute die Enteignung von vier Gütern in der Größe von 1700 ha in die Wege geleitet hat. Es ist natürlich, daß diese Maßregel die leidenschaftliche Debatte, die bei der Beratung des Gesetzes monatelang angehalten hat, wieder aufleben ließ, natürlich auch, daß die Polen sofort Gelegenheit genommen, im Parlamente gegen die Enteignung zu demonstrieren. Dies hat der Pole Korfanty getan mit all der Übertreibung, die das Gefühl des erlittenen Unrechtes und die jahrelang genährte Erbitterung eines ganzen Volkes verständlich machen.

Wir brauchen, ohne uns den Mißklängen dieser Rede, die Korfanty noch schreiend unterstrich, anzuschließen, nicht erst versichern, daß wir dem Enteignungsgesetz und seiner Anwendung absolut ablehnend gegenüberstehen. Wir können niemals anerkennen, daß einem christlich konservativen Staate damit gedient ist, daß die Unverletzlichkeit des Eigentums angetastet wird, wenn wir auch nicht daran zweifeln, daß die Regierung dabei geleitet ist von dem Bemühen, das Wohl des Staates, so wie sie es versteht, zu fördern. Ganz abgesehen aber von den grundsätzlichen Erwägungen sprechen das Fiasko der Ansiedlungskommission, das durch diese Enteignung neu bewiesen wird, die winzige Bedeutung der enteigneten Fläche im Verhältnis zu dem gesamten in Frage kommenden Gebiet, die Unmöglichkeit, die Gesinnung des Volkes zu verwischen mit der Wegnahme des Landes deutlich für die Untauglichkeit des Mittels, den erzielten Zweck zu erreichen, nämlich die Stärkung des Deutschtums im Osten und zugleich doch auch eine Gewinnung der Polen für Preußen.

Zu diesen Erwägungen, die fortdauernd bestehen, treten noch die gegenwärtigen besonderen Zeitumstände, in denen Zündstoffe genug in der Luft liegen, die einen Appell an die Waffen als möglich erscheinen lassen. Durch die unglückliche Polenpolitik werden wir es mit der Zeit nicht nur fertig bringen, eine unzuverlässige Grenzbevölkerung im Osten zu schaffen, wir werden auch einen großen Teil des Landes, mit dem zusammenzugehen wir heute mehr denn je angewiesen sind, verletzen, ja geradezu herausfordern. Es ist deshalb verwunderlich, daß der Leiter unserer auswärtigen Politik nicht alle Mittel in Bewegung setzt, um wenigstens hier zu einem Erfolge, wie wir glauben, schätzenswerten Erfolge zu kommen. Auch kann unmöglich ein Fortschritt darin erblickt werden, daß eine seßhafte Bevölkerung durch Entziehung des Bodens in die Städte getrieben wird, wo sie ganz sicher nicht leichter zu einer Anerkennung der preußischen Auffassungen erzogen wird. Es dünkt uns auch gefährlich, wo überall demokratische Blätter bereits deutlich zeigen, daß ihre unbedingte Achtung der Unantastbarkeit von Grund und Boden im Schwinden begriffen ist.

Der Gründe, die gegen das Gesetz nicht sprechen, sondern schreien, und denen Graf Praschma in einer sehr eindringlichen und beachtenswerten Rede Ausdruck gegeben hat, sind so viele, daß man es vollständig verstehen kann, wenn die Regierung es vorzog, gar nicht auf die Gründe einzugehen, sondern sich hinter äußerlichen Gründen zu verschanzen, wie es Herr von Schorlemer getan hat. Die Ausführungen, die Minister v. Dallwitz nachher noch als dürftige Erwiderung auf die Rede des Grafen Praschma machte, waren auch nichts anderes, als die Erklärung, daß die Regierung an der Polenpolitik festhalte; sie waren keine Rechtfertigung; zu verstehen ist auch, daß Konservative, Freikonservative und Nationalliberale sich diesem Vorgehen in beinahe gleichlautenden Erklärungen anschlossen; denn das Gesetz ist doch schließlich ihr Werk, obwohl sich auch in diesen Parteien Widerspruch genug geltend gemacht hat. Wenn heute bei der Anwendung des Gesetzes der Widerspruch nicht so laut ist wie damals, und nicht so temperamentvoll in die Erscheinung tritt, so liegt das ohne Zweifel zum Teil mit daran, daß die Polen die ihnen entgegengebrachten Sympathien sich in großem Umfange verscherzt haben.

Die Rede, die der Abg. Korfanty jetzt gehalten hat und die nicht gezügelt wurde durch irgendwelche Rücksichtnahme auf die Glocke des Präsidenten, ist nicht ein elementarer Ausbruch bloß des verwundeten Gerechtigkeitsgefühls und des mit seinen Landsleuten aufs tiefste verletzten Politikers, sondern sie entspricht ganz der Tonart, die in polnischen politischen Kreisen seit geraumer Zeit leider Platz gegriffen hat, und sie ist auch nicht mehr auf den tatsächlichen Erfolg gestimmt, der doch jedem polnischen Politiker im Interesse seiner Landsleute das leitende Motiv sein müßte, sondern sie harmoniert vollkommen mit der Stellung, in welche die radikale Agitation die polnische Politik schon längst gedrängt hat: an die Seite der Sozialdemokratie. Man kann dieses harte Urteil nicht allgemein auf die polnische Bevölkerung ausdehnen, denn es gibt weite, ruhig denkende Kreise in ihr, die diese Entwickelung nicht billigen, aber es bleibt trotzdem bestehen, daß die radikale Bewegung bei den Polen die Überhand gewonnen hat, und daß alle Instinkte der Volksmassen agitatorisch geweckt werden gegen alles, was deutsch ist, daß unter religiöser Maske auch gegen das Zentrum gearbeitet wird. Die Zeiten sind vorüber, in denen ein vornehm denkender Mann wie Fürst Radziwill die polnische Politik leiten konnte; heute sind ganz andere Gesichtspunkte maßgebend als damals für die polnische Politik, und wir hören statt der Erwägung praktischer Ziele Schmähungen über die „preußische Fäulnis", die zum eigenen Untergange führen müsse. Mag diese radikale Richtung, die dazu geführt hat, daß ein großer Teil der Polen in der Sozialdemokratie die verwandte Seele findet, durch die falsche Polenpolitik der preußischen Regierung genährt worden sein, so müssen sich die einsichtigeren Polen doch sagen, daß sie auf diese Weise niemals weiter kommen, und daß sie so niemals eine Änderung der gegen sie bei der Regierung und einem großen Teile der Parteien bestehenden Auffassungen erreichen. Das Zentrum wird seine Haltung in der Polenpolitik beibehalten, weil es sich dabei nie von Liebe oder Haß hat leiten lassen, sondern nur von der Gerechtigkeit und seinen Grundsätzen, die es auch jetzt zum heftigen Widerstand gegen eine Enteignung der Person wegen, aus politischen Gründen veranlaßt hat; die Polen werden sich nach dem Ausfall der Wahlen in allerletzter Zeit auch sagen müssen, daß das Zentrum doch nicht auf die Hülfe angewiesen ist, wie sie vielleicht gewähnt haben. Aber daß das Zentrum immer größeren Schwierigkeiten begegnen wird, wenn es gilt, Maßnahmen gegen die Polen hintan zu halten, das liegt auf der Hand, weil die Gegner des Polentums durch den aufbegehrenden Radikalismus immer fester zusammengebracht werden. Vielleicht nehmen die rührigeren Elemente unter den Polen doch jetzt bald Veranlassung, sich zu bemühen, daß ihr Einfluß auf die Politik ihrer Partei sich stärker geltend macht, damit die leidige Polenfrage ein befriedigendes Ende erreiche. Wir wünschen sehnlichst, daß ein Gesetz nicht zur Ausführung gelangt, das wie das Enteignungsgesetz wir als gerecht und den Staatsinteressen entsprechend nicht anerkennen können. Die Möglichkeit dazu liegt noch vor, weil die Besitzer Einspruch erhoben haben. Die Regierung hat damit noch die Möglichkeit, den Fuß von dem betretenen Pfade zurückzuziehen. Wir haben den Wunsch, daß es geschieht, wie wir auch wünschen, daß dieses Ausnahmegesetz verschwinden möge, aber wir können es eben auch nur wünschen; die Hoffnung, daß es auch wirklich geschähe, läßt die gesamte Lage kaum aufkommen.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte.

M. p. **Ein neues Sprengmittel.** In diesem Monat sollen in Cöln an alten Festungswerken größere Sprengversuche mit flüssiger Luft vorgenommen werden. Die Versuche führt das 2. Westfälische Pionier-Bataillon Nr. 24 aus, von dessen Offizierkorps Leutnant Baldus unlängst Gelegenheit gehabt hat, dies für militärische Zwecke neue Sprengmittel in den fiskalischen Kalksteinbrüchen in Kalkberge bei Berlin zu studieren und später selbst dort sehr gelungene Sprengungen zu leiten.

M. p. **Ein neuer Kriegshafen?** In maßgebenden Kreisen wird — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" von gut unterrichteter Seite erfährt — neuerdings wieder ernsthaft der Gedanke erwogen, die Zufahrt zu der Flensburger Förde durch einen Durchstich und den Ausbau eines Kanals durch die Landzunge von Holnis zu erleichtern und zu verbessern. Die Flensburger Förde hat durch die Anlage der Marinestation Närwieck auch für die Kriegsmarine eine erhöhte Bedeutung gewonnen; sie bietet aber ungünstige Schiffahrtsverhältnisse, da durch die Vorlagerung der Halbinsel von Holnis zu dem sonst durch die natürlichen Verhältnisse begünstigten Hafen in der Flensburger Förde nur eine schmale Zufahrtsstraße offen bleibt, die außerdem noch durch zahlreiche und große Findlinge arg behindert ist, so daß sie nur unter erheblichen Schwierigkeiten und unter Zuhilfenahme eines komplizierten Leuchtfeuersystems von größeren Schiffen passiert werden kann. Bei dem stets wachsenden Deplazement unserer Kriegsschiffe muß in absehbarer Zeit der Zeitpunkt eintreten, wo die Flensburger Förde von größeren Kriegsschiffen überhaupt nicht mehr angelaufen werden kann. Bei dem durch das Flottengesetz bedingten automatischen Anwachsen unserer Kriegsmarine liegt es aber im Interesse der Marineverwaltung, wenn ihr für den Verkehr größerer Kriegsschiffe mehr geeignete Häfen als bisher zur Verfügung stehen. Bei den jetzt bestehenden Verhältnissen kann man aber die Flensburger Förde schwerlich als für den Verkehr und die Unterbringung größerer Kriegsschiffe geeignet bezeichnen. Durch den Durchstich der Landzunge von Holnis ließe sich dem leicht abhelfen, zumal er sich mit verhältnismäßig geringen Kosten bewerkstelligen läßt. Nach früheren Berechnungen würde ein solcher Durchstich mit einem Kostenaufwande von 1½ bis zwei Millionen durchzuführen sein. Wie es heißt, soll sich der Kaiser für das Projekt lebhaft interessieren.

Über das Ministerium Hertling wird der „Deutschen Tageszeitung" aus München geschrieben: Das Ministerium Hertling wird für absehbare Zeiten mit der erbitterten Gegnerschaft der Linken und damit zu rechnen haben, daß Liberalen und Sozialdemokraten jedes Mittel recht sein wird, ihm Steine in den Weg zu werfen. Der Weg, den Frhr. v. Hertling und seine Ministerkollegen wandeln, wird auch weiterhin mit Dornen bestreut sein; aber das neue Ministerium würde vergebens versuchen, durch Zugeständnisse an die Linke sich seine Arbeitslast zu erleichtern. Todfeinde macht man durch gelegentliche Geschenke nicht zu Freunden. Das gegenwärtige bayerische Staatsministerium hat nur einen Weg vor sich, den es mit Ehren weiter wandeln kann: den Weg, den Frhr. v. Hertling in seiner großen Programmrede zum Beginn der Landtagstagung so glücklich vorgezeichnet hat: Es sind die Bahnen einer klaren zielbewußten konservativen Politik im schönsten Sinne dieses Wortes. Je tatkräftiger und entschiedener das neue Ministerium sich in dieser Richtung bewegen wird, desto größer wird die Zahl der staatserhaltenden Elemente in und außerhalb Bayerns werden, die den hohen Sinn des erlauchten Schirmherrn Bayerns preisen, der seinem Lande diese Regierung gegeben hat.

Der Krieg auf dem Balkan.



Karte zum griechischen Vormarsch auf Saloniki.

Die törichte Behauptung des „Matin", daß der deutsche Militarismus in der Türkei eine Niederlage erlitten hätte, ist selbstverständlich ebensowenig berechtigt, als wenn man behaupten wollte, daß die englische Flotte nichts wert sei, weil die türkische Flotte nichts leiste. Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz soll, wie man hört, sich privatim jedenfalls schon lange vor Beginn des Krieges dahin geäußert haben, daß die Türkei in eine üble Lage kommen werde, wenn sie den vereinten Kräften der seit langem mit Energie rüstenden Balkanstaaten gegenüberstände. Es erübrigt sich, die bekannten Faktoren, die die Niederlagen der türkischen Armee verschuldet haben, besonders zu beleuchten. Es zeigt sich ohne weiteres, daß die türkischen Heerführer nach den bisher veröffentlichten Berichten ziemlich das Gegenteil davon getan haben, was nach deutschen Grundsätzen in den gegebenen Fällen zum Ausdruck kommen müßte. Umgekehrt kann man nur sagen, daß gerade die bulgarische Heeresleitung die deutschen Anschauungen sich zu eigen gemacht hat, wie denn auch bekannt ist, daß die Bulgaren mit besonderer Sorgfalt alle deutschen Vorschriften und Reglements studiert und die darin niedergelegten Grundsätze praktisch auf ihr Heer übertragen haben. So z. B. haben sie die bei uns im vorigen Jahr erschienene Vorschrift „Über den Kampf um Festungen" sofort nach ihrem Erscheinen übersetzt und für ihre Armee entsprechend verwendet. Selbstverständlich haben sie dabei die neuesten Vorschriften der übrigen Militärstaaten nicht außer acht gelassen, aber das Prinzip der strikt durchgeführten Offensive mit sofort einsetzender Verfolgung, die den Gegner möglichst nicht zum Atem kommen läßt, ist jedenfalls ein echt deutscher Grundsatz, der bei uns bei den Kaisermanövern, wo angängig, stets zur Durchführung gelangt und auf dessen Wirksamkeit überall hingewiesen wird. Aber nicht bloß in der strikten Offensive der bulgarischen Armee kommen die deutschen Anschauungen zur Geltung, sondern nicht minder in dem scharfen Anfassen von feindlichen Truppen, die anscheinend nur dazu da sind, aufzuhalten anstatt sich in einen ernsthaften Kampf verwickeln zu lassen (Kir kilisse). Ganz nach deutschen Muster ist ferner, daß die Bulgaren sich mit allen verfügbaren Streitkräften auf den Gegner stürzen und ihn angreifen. Für die Belagerung von Adrianopel wurden Truppen zweiter Linie herangezogen, während die dadurch frei werdenden aktiven Truppen sofort im Verein mit den übrigen gegen die Hauptstellung der türkischen Ostarmee vorgingen. Auf dem Schlachtfelde kommt bei ihnen taktisch wetter der deutsche Grundsatz der Umfassung und des Stoßes auf einen Flügel zur Anwendung, den man stets bei unseren Manövern wahrnehmen kann. Auch die Verwendung der bulgarischen Artillerie, die beim Angriff die Infanterie vorbereitet und solange als möglich unterstützt, gehört hierher. Als eine Spezialität der bulgarischen Truppen, die bekanntlich zuerst durch russische Offiziere geschult wurden, kann allerdings die häufige Anwendung des Bajonetts gelten. In diametralem Gegensatz zu dem Verhalten der Bulgaren steht das der türkischen Heerführer. Strategisch ist die Verzettelung der großen Truppenkörper zu tadeln, vor der in unseren Vorschriften dringend gewarnt wird. Ebenso sollen Truppen, die lediglich den Feind aufhalten sollen, sich nicht in entscheidende Kämpfe verwickeln lassen (Kir kilisse). Der Kardinalfehler der Türken besteht aber darin, daß sie für den Hauptschlag keine Konzentrierung der Streitkräfte herbeiführten, sondern

---

40) **Der Graf von Wildenhahn.**

Roman von Bernhard Odenhausen.

(Schluß.)

Das war nicht zum wenigsten durch die liebevolle Fürsprache Sentas erreicht worden, die damit das Versprechen, welches sie einst Günther unter der knorrigen Buche im Gehege der sagenhaften Priesterin Hertha gegeben hatte, einlöste. Die Gräfin Ilona hatte Günther zum Verwalter ihres Besitztums eingesetzt. Und er hatte erkannt, daß die Freuden des Lebens nicht in tatenlosem Genießen seiner oberflächlichen Reize zu suchen sind, sondern in treuem, gewissenhaftem Wirken und in zielbewußter, fruchtbringender Arbeit.

Und so hatte sich denn auch Frau Lydia zu ihm gefunden in der Erkenntnis, daß es nicht bloß eigennützige Interessen gewesen waren, die sie vorübergehend an ihn gefesselt hatten, sondern daß dahinter doch das Fünkchen einer edleren Leidenschaft aufgeglimmt war, das sich zu einem leuchtenden Feuer voll Wärme und Glanz entwickelte.

Der Schulze schnitt zwar bei der Verlesung des Telegramms eine Grimasse. Doch er dachte, daß man sich mit den Wendungen des Schicksals abfinden müsse, und hatte doch auch im Stillen seine kleine Freude darüber, daß aus dem „Malefizburschen", wie er Günther einst zu nennen pflegte, doch noch ein brauchbarer Kerl geworden sei.

*

Während man so in anregendem Geplauder beisammen saß, hatte man nicht bemerkt, daß Gräfin Ilona sich entfernt hatte und daß Dr. Renner ihr gefolgt war.

Ilona fühlte sich in der Atmosphäre des Raumes etwas bedrückt. Sie begab sich daher hinaus auf den Altan, stieg die Freitreppe hinab und wandelte durch den Garten langsamen Schrittes die Platanen-Allee entlang, bis sie — ohne es zu merken — dort unten an dem Wiesenrain angelangt war, wo das Bächlein unter der Schneidemühle lustig hervorsprudelte.

Sie lehnte sich an einen Baum und blickte träumerisch in das spielende, hüpfende Wasser, in dessen Fluten der Mond seinen silbernen Glanz warf.

Unwillkürlich fielen ihr die Worte Goethes ein:

„Fließe, fließe, lieber Fluß,
Nimmer werd' ich froh,
So verrauschte Scherz und Kuß
Und die Treue so!"

Und indem sie die Vergangenheit ihres Lebens an ihrem Geiste vorüberziehen ließ, die eigentümlichen Verkettungen des Schicksals überdachte, die sie so grausam von dem Liebsten, das sie auf dieser Welt besaß, getrennt und ach, so lange, lange Zeit aus dem Leben gestoßen, um nun wieder eine späte, versöhnende Harmonie hervorzuführen, kamen leise über ihre Lippen die Schlußverse des Gedichts:

„Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt,
Was von Menschen nicht gewußt
Oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in der Nacht . . ."

Sie stockte, und überrascht blickte sie sich um: Konnten ihre Worte in dieser Umgebung ein Echo finden?

Sie horchte. Und ganz deutlich drang es aus nächster Nähe an ihr Ohr:

„Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält . . ."

Und so stand Viktor vor ihr, der sich aus dem Kreise der Hochzeitsgesellschaft in ihre Nähe geflüchtet hatte.

„Ilona!" flüsterte er. „Hier in der Einsamkeit der erhabenen Schöpfung ziemt es sich, die konventionellen Fesseln der Gesellschaft abzustreifen. Nicht die Gräfin Wildenhahn steht vor mir, sondern du, Ilona, meine Einzig-Geliebte. Und willst du mir das Herz schenken, das ich ehedem besaß, so sprich!"

Sie sah ihm voll und klar in die Augen. Dann sagte sie leise: „Viktor!"

Er ergriff ihr beiden Hände und fuhr fort: „Siehst du, Ilona, so hatte ich es von dir erwartet. Es ist Zeit, daß wir die letzten Fesseln abstreifen, daß das letzte, was zwischen uns liegt, verschwinde. Denn wir gehören zusammen. Heute wie vom ersten Augenblick, da wir uns sahen. Damals bedurfte es keines Wortes zwischen uns. Unsere Blicke vermählten sich einander, und wir waren zusammengefügt zu einer Einheit, die untrennbar schien.

Das Schicksal hat es anders gewollt. Es hat uns grausam auseinandergerissen. Es hat uns Prüfungen geschickt, die unser Leben hätte vernichten können, wäre nicht die Güte der Vorsehung größer als die Grausamkeit des Fatums."

Ilona öffnete den Mund, gleichsam als ob sie etwas entgegnen wollte. Doch Viktor ließ sie nicht sprechen.

„Ich weiß, was du sagen willst, Geliebte! Eine lange Reihe von Jahren ist darüber hingegangen. Damals war es Frühling, und heute stehen wir im Mittag unseres Lebens. In ängstlichem Zweifel möchtest du fragen, ob wir nicht das Recht verwirkt haben auf das Glück, auf das die Jugend allein Anspruch zu haben scheint.

Ich weiß, du zermarterst dir dein Gehirn mit dem unseligen Gedanken: Es kann zu spät sein für uns, und da das erste, große Glück zerran, bleibt für die Zukunft nur jenes zweite Glück, das doch nur der bleiche Abglanz des ersten sein kann und das in der friedlichen Entsagung begründet ist.

O, du Törin! Die du meinst: das Glück könne so engherzig sein, daß es sich nur an ein Lebensalter bindet. Steht es denn nicht vor uns in seiner ganzen, unermeßlichen Größe und wartet nur darauf, daß wir ihm die Pforte öffnen, damit es eintrete und bei uns bleibe, sofern wir nur die Kraft haben, es zu halten? Die Kraft der Liebe, die nicht abhängig ist von den Jahren, von einem Lebensalter, da sie in denen, die sie zu eigen besitzen, unvergänglich ist.

In ewigem Kreislauf der Natur erscheint der Frühling. Er wird verdrängt durch die Erfüllung des Sommers, der dem Herbst die Früchte zuwirft. Und in leisem Sterben schließt dieser wieder die müden Augen vor des Winters Nacht. Aber in jedem Jahre kehrt der Frühling wieder, und aus der Nacht entsteht das jugendliche Blühen einer neuen Hoffnung.

Anders im Herzen des Menschen, in dem die Liebe wohnt. Sie hat nur einen Frühling, der nie wiederkehrt. Solange dieser Frühling aber durch den Zauberspruch der Liebe belebt ist, kann er nicht schwinden. Und nun, Ilona, sage mir: fühlst du diesen Frühling in dir stark und lebendig wie ich?"

Ilona ließ den Kopf auf den Busen sinken und sagte einfach und schlicht: „Ja!"

„Dann ist dein Platz an meiner Brust!" jubelte Viktor auf. „Und dann bist du mein liebes, süßes Weib!"

Er fing sie in seinen Armen auf und drückte einen langen, langen Kuß auf ihre Lippen. Es war der erste Kuß, der Brautkuß.

Über ihnen aber rauschte das Laubwerk der hohen Platanen, und zu ihren Füßen sprudelten die glitzernden Wasser des Bächleins, und hinten im Dickicht kicherten die Kobolde, und die Waldfeen führten ihren Brautreigen auf, indem ihr leises Singen durch den Abend klang.

*

Es waren nicht viele Wochen nach jenem wunderschönen Hochzeitstage, an dem auf Schloß Wildenhahn die Hochzeit Werners und Sentas gefeiert worden war. Da gab es zum zweiten Male Hochzeit. Und dieses Fest, das wiederum die lieben Freunde und Verwandten in dem kleinen Empfangszimmer zu fröhlicher Tafelrunde vereinte, und das wiederum durch die ganze Landbevölkerung mitgefeiert wurde, übertraf in seiner stimmungsvollen Schönheit fast noch das erste.

Der brave Schulze aber, der bei dem Mahle wieder seine unvermeidliche Rede hielt, quälte und mühte sich und druckste; denn er hätte gar zu gern wieder seine schönen Talente angebracht von dem innigen Verstehen der Sprache der Natur, des Gesanges der Vögel, des Rauschens der durch den leisen Windhauch bewegten Gräser. Er hätte es gar zu gern getan, der gute, liebe Mann, aber ach! . . . . . diesmal war er nicht dabei gewesen . . .

sie an verschiedenen Orten stehen hatten, so daß die Kräfte sich bei der bulgarischen Offensive als zu schwach erwiesen. Dies gilt bei uns ganz besonders als strategisch und taktisch fehlerhaft.

Das Dunkel, das über den Vorgängen am Ergenefluß lastet, ist noch immer nicht gelichtet. Noch immer weiß man nicht, wer in diesem gewaltigen viertägigen Ringen, das zurzeit angeblich noch andauert, der Sieger und wer der Besiegte ist. Ob dieser Mangel an Nachrichten in der Strenge der Depeschenzensur auf beiden Seiten begründet ist oder ob sonstige Mängel in der Nachrichtenorganisation vorliegen, weiß man nicht. Vermutlich sind beide schuld an dem spärlichen Einlaufen der Telegramme. Wir verzeichnen heute folgende Meldungen:

Die Schlacht am Ergenefluß.

Der Kriegskorrespondent des Konstantinopeler Blattes „Sabah" telegraphiert: Die Bulgaren wurden aus Lüle Burgas vertrieben. Die Verluste sind auf beiden Seiten, besonders bei den Bulgaren, groß. In der Nacht wurden 1800 Verwundete hierher geschafft. Zahlreiche Kurden tragen sich als Freiwillige ein und tragen einen Fez mit der Aufschrift: „Nach Sofia oder in den Tod!"

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost" meldet aus dem Hauptquartier der zweiten Armee vom 31. Okt., 7.30 Uhr abends, über die viertägige Entscheidungsschlacht: Die große dreitägige Entscheidungsschlacht trat nach Einleitungskämpfen am Montag und Dienstag früh in ein entscheidendes Stadium, als die Bulgaren bei Bunar Hissar mit gewaltigem Vorstoß zur Offensive übergingen. Auf diesem Flügel versuchten die Türken der ihrer Rückzugslinie infolge des eingeleiteten bulgarischen Vorrückens über Saraj-Kataldusa drohenden Gefahr durch offensives Vorgehen von Saraj über Wisa gegen den linken bulgarischen Flügel zuvorzukommen. Es war den Türken bereits gelungen, die Vortruppen der Bulgaren bis über den Karagaschfluß und Bunar Hissar, Kinius, zurückzudrängen, als am Dienstag gegen ihren rechten Flügel eine machtvolle Gegenoffensive der Bulgaren auf die Linie Ueskübhadzifakli einsetzte. Die vordere Linie der Türken wurde durch den mit überraschendem beispiellosen Elan durchgeführten Angriff einfach überrannt, doch gelang es ihnen, durch immer neue Reserven das Gefecht zeitweilig wiederherzustellen. Gleichzeitig griff der bulgarische rechte Flügel von Baba-Eski und Jeniköj herdie türkischen Positionen bei Lüle Burgas an und warf die Türken aus den befestigten Stellungen am Telanflusse, Ajvalefluß und Ergenefluß gegen Lüle Burgas zurück. Die bulgarische Infanterie nahm die meisten türkischen Positionen im Sturm mit dem Bajonett, hierbei vorzüglich unterstützt von der Artillerie, die die Türken im entscheidenden Augenblick durch ein vernichtendes Feuer niederzuhalten wußte. Die blutigen Kämpfe am Dienstag brachten den Bulgaren sowohl bei Bunar Hissar wie bei Lüle Burgas Erfolge, doch war noch keine Entscheidung gefallen, da die Türken alle verfügbaren Reserven einsetzten, um das Vordringen der Bulgaren aufzuhalten. Da griffen die Bulgaren am Mittwoch früh mit starken Kräften, die teils in Gewaltmärschen von Adrianopel herangezogen waren, über Kavakdare-Ivanköj zu einem Durchbruchsversuch das Zentrum der feindlichen Positionen an. Der Stoß traf teils auf die in der Waldzone südlich der Straße Kirkkilisse-Wisa stehenden türkischen Truppen, teils auf die verschanzten Feldpositionen der Türken nordwestlich von Lüle Burgas. In heftigen Waldkämpfen und immer neuen Bajonettstürmen gelang es den Bulgaren, bis Mittag die türkische Stellung zu durchbrechen und vereint mit einem gleichzeitig gegen Lüle Burgas angesetzten Angriff den ganzen türkischen linken Flügel aufzurollen. In den ersten Nachmittagsstunden am Mittwoch begann der allgemeine Rückzug auf der Linie Lül Burgas-Bederköj, längs der Bahnlinie in der Richtung nach Tschorlu. Die Bulgaren nahmen sofort die Verfolgung mit großer Energie, auch während der Nacht auf, was eine vollständige Auflösung der türkischen Truppen dieses Flügels herbeiführte. Gleichzeitig hatten die Bulgaren auf dem eigenen linken Flügel südöstlich von Bunar Hissar die Türken von Nordosten vollständig umfaßt. Im Morgengrauen am Donnerstag erfolgte auf der Linie Uram-Bejli-Viza der entscheidende Angriff gegen die rechte Türkenflanke. Die durch die vorangegangenen Kämpfe bereits schwer erschütterten türkischen Truppen vermochten dem übermächtigen Flankenangriff der Bulgaren nicht zu widerstehen. Unter Preisgabe der Rückzugslinie über Saraj gingen die fast völlig aufgelösten türkischen Massen über Kongara und Topkiköj direkt in südlicher Richtung auf Tschorlu zurück. Auch hier wurde von seiten der Bulgaren die sofortige Verfolgung aufgenommen, um durch eine Parallelverfolgung und beständige Überflügelung längs der Hauptverbindungslinie den Türken über Saraj-Tatarköj den Rückzug hinter die Kataldschalinie abzuschneiden. Wie die Verhältnisse heute, Donnerstag abend, liegen, werden voraussichtlich nur Bruchteile der türkischen Armee hinter die Kataldschalinie gelangen. Damit ist der die Vernichtung der türkischen Ostarmee bezweckende Plan der bulgarischen Heeresleitung trotz der Gegenmaßnahmen, womit ihn Nazim Pascha zu vereiteln suchte, als vollständig gelungen anzusehen.

Nach offizieller Meldung telegraphierte der türkische Generalissimus: In der Schlacht von Bunar Hissar hatten die Bulgaren beträchtliche Verluste. Wir erwarten eine große Quantität Artillerie-Munition und Infanterie-Waffen. Die Schlacht dauert fort.

Das bulgarische Blatt „Mir" berichtet aus zuverlässiger Quelle, daß die Türken, bevor sie Demir Hissar verließen, in der Kaserne 200 Bulgaren einschlossen und die Kaserne in Brand steckten, so daß sämtliche Bulgaren umgekommen sind. Im Struma-Tale haben die Türken die bulgarischen Einwohner gruppenweise angebunden und niedergemetzelt.

Die „Jeni-Gazetta" macht bekannt: Nach Meldungen von kompetenter Seite ist die Umgehungsbewegung der türkischen Truppen im Begriffe, zu einem vollen Erfolge zu führen. Die Armeen von Lüle Burgas und Visa haben sich vereinigt. Wir hoffen, bald einen großen Sieg melden zu können. Dem „Ikdam" zufolge hat die türkische Westarmee die Offensive aufgenommen. Ein Teil geht nordöstlich in der Richtung auf Kirdschali vor, der andere nordwestlich auf Monastir.

Aus Konstantinopel sind Nachrichten eingelaufen, die dem Zensor entgangen sind und über Constanza durchgeschmuggelt wurden. Die in diesen Telegrammen geschilderten Zustände lassen das Schlimmste für die türkische Hauptstadt vermuten, wenn das geschlagene und demoralisierte Heer nach dem Bosporus zurückflutet. Schon jetzt schwärmen Kurden und zweifelhafte Elemente massenhaft über Stambul herein. Tausende von Flüchtlingen treibend sich hungernd in den Straßen herum. Zahlreich drängen die Landbewohner aus den Dörfern in die Stadt, weil sie die Soldaten fürchten. In der Stadt sind die Fensterläden geschlossen und die Türen verbarrikadiert. Die Kunden von den fortwährenden Niederlagen hat die Mohammedaner auf das höchste gegen die Europäer gereizt. Es soll in Konstantinopel bereits ein Massacre von Juden erfolgt sein. Unter den Reservisten sollen verschiedentlich Meutereien vorgekommen sein, wobei der mangelhafte Transportdienst in der Armee den Anlaß gegeben hat. Offiziere haben die Lokomotivführer um Brot angebettelt, weil sie seit Tagen nichts zu essen gehabt haben. Es ist vorgekommen, daß hungrige Soldaten ihren Vorgesetzten das Bajonett auf die Brust gesetzt haben, um sie zu zwingen, ihnen zu essen zu geben. Muktar Pascha hat mehrere Soldaten, die der Hunger widerspenstig machte, und die nicht wieder in die Front wollten, eigenhändig erschossen. Die Lage der Europäer scheint infolgedessen sehr gefährdet und sie sehen ihre Rettung in dem rechtzeitigen Erscheinen von Kriegsschiffen der Mächte.

Vor Adrianopel.

Der Fall von Adrianopel ist nach den Informationen des Berichterstatters der Wiener „Reichspost" voraussichtlich in der nächsten Woche zu erwarten. Die Kapitulation hätte sich durch rücksichtslose Bombardements der Stadt schon eher erzielen lassen; doch hat König Ferdinand den Befehl gegeben, die Stadt zu schonen. Die Überflügelung der türkischen Armee und ihre Abdrängung von ihrer Rückzugslinie von Konstantinopel sollen übrigens so weit vorgeschritten sein, daß ein zweites Sedan, also eine restlose Umzingelung der türkischen Armee fast als sicher vorher gesagt werden könne.

Nach der Niederlage der türkischen Hauptarmee, der Einnahme einer großen Zahl wichtiger Städte in Mazedonien durch die Verbündeten und der Zersprengung der türkischen Wardar-Armee verliert Adrianopel jede Bedeutung. Es ist eng eingeschlossen und wird mit schwerer Artillerie beschossen. Die serbische Belagerungsartillerie ist auf dem Wege dorthin durch Sofia gekommen. Man nimmt hier an, daß die Türken auch in den Linien von Tschataldscha keinen ernsten Widerstand mehr zu leisten vermögen, und daß in spätestens zwei Wochen der Friede abgeschlossen sein wird.

Von den anderen Kriegsschauplätzen.

Als die Bewohner der nordöstlich von Veria gelegenen Stadt Njausta erfuhren, daß die griechische Armee auf Saloniki marschiere, verjagten sie die türkischen Behörden und ließen dem griechischen Thronfolger sagen, daß die Stadt griechisch sei und täglich 25000 Rationen Brot liefern wolle. Njausta zählt 10000 Einwohner.

Der Kommandant der türkischen Panzerkorvette Fet-i-Buelend meldet aus Saloniki über den bekannten Vorfall, daß gegen Mitternacht ein griechisches Torpedoboot in den Hafen von Saloniki hineinschlich und zwei Torpedos gegen die Korvette abschoß, die nach der Explosion des Dampfkessels bald sank. Die Besatzung wurde zum größten Teil gerettet.

Der in das montenegrinische Hauptquartier entsandte Kriegsberichterstatter der „Preß Centrale" meldet über Antivari: Sechs türkische Soldaten, mazedonische Christen, desertierten im Verlauf eines sich im Nebel bei Pulojan entwickelnden Gefechts zwischen den feindlichen Streitkräften. Nach ihren Erzählungen befinden sich in dem befestigten Fort von Tarabosch einhundert christliche Soldaten, in Skutari 300. Sie haben bereits verschiedentlich Fluchtversuche unternommen, die jedoch infolge der scharfen Bewachung stets mißlangen. Die türkische Garnison von Tarabosch besteht aus 2000 Mann Infanterie und 300 Artilleristen, die Befestigungen bestehen aus Erd- und Steinhaufen ohne jedes Ziegelwerk und sind umgeben von gut angelegten Stacheldrahtzäunen. Die Besatzung hat 27 gutgedeckte Geschütze, darunter vier vierzehn Zentimeter-Haubitzen, zur Verfügung, die über die Befestigungen gut verteilt sind. Die Deserteure gaben eine genaue Beschreibung; die Garnison sei gut verproviantiert und reichlich mit Munition versehen. Der Befehlshaber von Tarabosch, Nedlip Bey, hat aus dem an und für sich weniger gut verproviantierten Skutari noch reichlich Proviant heranziehen lassen. Ein in montenegrinische Gefangenschaft geratener türkischer Soldat gab seiner Mißstimmung über die bei den türkischen Truppen herrschenden Zustände offen Ausdruck. Er erklärte u. a., daß, wenn speziell die türkischen Offiziere nicht so viel trinken würden, die Türkei nicht verloren wäre und nicht so schwere Niederlagen erlitten hätte. Er selbst habe die Annahme von ihm angebotenen Wein verweigert.

Die Haltung der Mächte.

Das serbische Regierungsorgan weist den Vorwurf eines serbischen Blattes, das dem deutschen Gesandten den Vorwurf machte, er habe nichts für die Entsendung von Expeditionen des Deutschen Roten Kreuzes nach Serbien unternommen, als völlig ungerechtfertigt zurück. Das Regierungsorgan stellt fest, daß gerade dieser Gesandte die Initiative für das rasche Eingreifen des deutschen Roten Kreuzes ergriffen habe und spricht der Gemahlin des Gesandten den Dank für die Pflege von serbischen Verwundeten aus.

Der Konstantinopeler Sanderberichterstatter des „Matin" meldet, daß Kiamil Pascha ihm u. a. folgendes erklärte: Frankreich und England haben in Konstantinopel ungeheure militärische und moralische Interessen. Sie haben sich in bedeutungsvollen Stunden unserer Geschichte als treue Freunde der Türkei gezeigt. Ich hoffe, daß sie uns auch heute alle beide einen Beweis ihrer Freundschaft geben werden, und daß durch ihre Einigkeit diejenige Europas in einem Gefühl der Sympathie für mein Land erzielt werden wird.

Die türkische Presse fährt fort, sich gegen eine Intervention auszusprechen. Der „Tanin" sagt: Die Annahme der Intervention der Mächte in dem Augenblick, wo die ottomanischen Truppen noch nicht in feindliches Gebiet eingedrungen sind, einer Intervention, die jedes Band zwischen Rumänien und der Türkei zerschneiden würde, wäre für die Türkei Selbstmord. Pflicht der Regierung sei es, einer Intervention Europas zuvorzukommen. Wenn die Regierung keinen Erfolg habe, werde sie trachten müssen, ohne neue Verpflichtungen davon zu kommen, sonst müsse sie die Intervention ablehnen. Wir glauben nicht, so schließt der „Tanin", daß Europa, wie im Jahre 1877 Rußland beauftragen wird, uns Gewalt anzutun. Inzwischen werden wir noch viele Militärtransporte durchführen können.

In einer dem „Neuen Wiener Tageblatt" von berufener Seite zugehenden Äußerung wird auf die Interessengemeinschaft Österreich-Ungarns und Italiens hinsichtlich der in der Balkankrise zu befolgenden Politik hingewiesen. Insbesondere wird gesagt, daß sich der Standpunkt der italienischen öffentlichen Meinung von der Unantastbarkeit Albaniens absolut mit dem Standpunkt Österreich-Ungarns decke. Dies gehe auch unwiderleglich aus dem Umstande hervor, daß, wie seit der Ministerschaft Tittonis in der Öffentlichkeit bekannt sei, schon seit langem zwischen Österreich-Ungarn und Italien ein Abkommen über Albanien bestehe, das auch in der neuen Situation die Richtlinien für die weitere Entwickelung Albaniens angebe. Es biete daher auch die Gewähr für eine weitere Übereinstimmung zwischen den beiden Verbündeten in Ansehung Albaniens.

Der „Budapester Lloyd" schreibt über die Verhältnisse auf dem Balkan mit einer Unbedenklichkeit, die eine Wirkung der äußersten Überraschung ist. Wenn die Überzeugung der Unhaltbarkeit des Statusquo, worin sich das politisch denkende Publikum der europäischen Lande einigt, auch auf die Regierungen überschreiten könnte, was heute noch nicht vorauszusagen ist und sich weder bestätigen noch ausschließen läßt, dann allerdings wäre die Stunde nahe, wo die Monarchie sich vor die folgenschwersten Ereignisse gestellt sehen würde. Entscheidungen von solcher Tragweite, daß wir uns in Gedanken rechtzeitig auf sie vorbereiten und jeden möglichen Weg, worauf sie uns führen könnten, schon heute scharf ins Auge fassen müssen. Allenthalben erhebt sich die Frage, was Österreich-Ungarn zu machen haben wird, wenn sich die Situation in der angedeuteten Weise bis zur völligen Umkehrung des Zustandes, woran wir länger als Menschenalter gewohnt waren, verändern sollte. Wir glauben, daß in dem von der Generation unserer Väter entworfenen Orientprogramms, das für die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten Jahrzehnte hindurch maßgebend gewesen ist, die Hauptprinzipien sich vorfanden, von denen die letzten Scheidungen der Monarchie auch heutigen Tages nicht so losgelöst werden dürfen. Die wichtigsten dieser Prinzipien sprechen aus, daß die Monarchie auf keine territorialen Eroberungen auszugehen, sondern ihre Interessen auf dem Wege möglichst guter Beziehungen zu den Balkanstaaten zu wahren hat. Nur die Absicht, die Aufrichtigkeit unserer Politik in Frage zu stellen und um die Stimmungen der Völker zu entfremden, konnte der österreichisch-ungarischen Politik Eroberungsabsichten zuschreiben. Ohne Beeinflussung durch irgendwelchen Druck stellten wir uns auf das Programm der territorialen Enthaltsamkeit. Ein Programm proklamierte es nicht nur wiederholt und unzweifelhaft vor ganz Europa, sondern wir widerstanden auch den mannigfaltigen starken Versuchen, uns seiner zu entledigen. Den markanten Ausdruck fand das Hauptprinzip unserer gegenwärtigen Politik in den letzten Jahren unter dem Grafen Aehrenthal, der nach der Annektion von Bosnien und der Herzegowina das von seinen Zeitgenossen nicht vergessene Wort gesprochen hat: Wir sind saturiert. Nur eine Leichtfertigkeit sondergleichen würde erlauben anzunehmen, daß die damals von einem so ernsten Staatsmann in vollem Bewußtsein seiner Verantwortung gegebene Erklärung von der österreichisch-ungarischen Politik des heutigen Tages außer Kurs gesetzt sein sollte. Nach wie vor sind unsere leitenden Kreise und im Einklang mit ihnen alle Vertreter unserer öffentlichen Meinung entschlossen, an dem obigen Programm festzuhalten, das unseren Interessen am besten entspricht. Unsere Interessen sind heute die gleichen wie in der Vergangenheit. Es ist absolut unmöglich, daran zu zweifeln, das eine Selbstbeschränkung, die wir uns aus freiem Entschlusse auferlegt haben, von uns als bindend anerkannt wird, so lange unsere Interessen wirklich gewahrt werden können, um derentwillen wir sie auf uns genommen haben. Aber ebenso sicher und unzweifelhaft ist es, daß selbst der Friedlichste der Friedlichen in dieser ganzen Politik von einem Überbordwerfen unserer Interessen nichts wissen will und zu ihrem Schutz jeder nur denkbaren Neugestaltung auf dem Balkan gegenüber auf die Forderung beharren wird, daß Garantien für ein bleibend gutes Verhältnis zu den Balkanstaaten in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht geboten sein müssen. Zahlreiches verlangt unser altbewährtes Orientprogramm. Es verlangt von uns die Bescheidenheit, daß wir nicht auf Eroberungen ausgehen und uns mit der Entwickelung dessen begnügen, was wir haben; es verlangt von uns die Festigkeit, daß wir unsere Zukunft nicht dem Zufall preisgeben und ihr schon gegenwärtig eine Schutzmauer von Bürgschaften errichten.

Ssasonow über die Lage.

Der Minister des Äußern Ssasonow gab einem Redakteur des „Rußkoje Slowo" gegenüber folgende Erklärung ab:

Vor dem Ausbruch des Krieges beschlossen alle Großmächte gemeinsam, eine Änderung des Statusquo nicht zuzulassen. Es lag aber auf keiner der Mächte eine besondere Verpflichtung, aktiv eine Vergrößerung der Territorien der Balkanstaaten zu hindern. Wenn daher die Notwendigkeit entstehen sollte, irgendeine Balkanmacht in Wirklichkeit zu hindern, fremdes Gebiet zu behalten, so müßten die Großmächte sich einzeln hierüber besonders verständigen. Die Siege der Balkanstaaten haben eine neue Lage geschaffen, mit der man rechnen muß. Diese Siege sind tief in das Bewußtsein der europäischen Gesellschaft eingedrungen, das beweist die übereinstimmende Haltung fast der gesamten russischen und ausländischen Presse. Die österreichische Presse bildet in dieser Beziehung keine Ausnahme. In Anbetracht des festen Entschlusses aller europäischen Mächte, bezüglich des Balkankonfliktes in voller Übereinstimmung und gemeinsam zu handeln, wäre ein selbständiges Vorgehen einer einzelnen Macht, mit der Begründung, daß die Formel von der Erhaltung der territorialen Unantastbarkeit der europäischen Türkei überlebt sei, und ihre frühere Bedeutung verloren habe und in der Praxis unbrauchbar erscheine, unangebracht.

Jedenfalls ist es unzweifelhaft, daß alle Großmächte den Wunsch gemeinsamen Handelns bewiesen haben, und daß meiner Meinung nach zu ernste Interessen sie veranlassen, auch künftig dieses Verhalten nicht aufzugeben. Die öffentliche Meinung Europas und Rußlands bringt zweifellos den siegreichen Verbündeten Sympathie entgegen, aber die Regierungen können sich nicht von Sympathien leiten lassen, sie haben Verpflichtungen, die sie nicht vergessen dürfen.

Die jetzt auftauchenden verwickelten wirtschaftlichen und politischen Fragen müssen die ernstesten Bemühungen der Großmächte hervorrufen. Ebenso beschäftigen die Zukunftsfragen die Aufmerksamkeit der europäischen Kabinette ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu politischen Gruppen. Es ist unzweifelhaft, daß das solidarische Vorgehen der Kabinette den europäischen Frieden bestens garantiert und gegenwärtig Meinungsverschiedenheiten einzelner Mächte vorbeugt. Man kann nicht von einer Sonderpolitik des Dreibundes oder der Triple-Entente sprechen, die der gemeinsamen europäischen Politik entgegengesetzt sei.

Auch die Friedensliebe des weisen rumänischen Königs muß hervorgehoben werden. Der europäische Charakter der rumänischen Politik erscheint als ein wichtiger Faktor, der von den Großmächten wie auch den Nachbarn Rumäniens gewürdigt werden muß. Ich bin überzeugt, daß Rumänien hierdurch tatsächlich nur gewinnt, daß zukünftig die alttraditionellen russisch-rumänischen Beziehungen von neuem befestigt und gemeinsame ruhmreiche Erinnerungen geschaffen werden, die durch vorübergehende Meinungsverschiedenheiten niemals verdunkelt werden können. Ich zweifle nicht, daß Bulgarien den vollen Wert der gegenwärtigen Beziehungen zu Rumänien versteht und daß es keine Lage schaffen wird, die es Rumänien erschweren würde, seine loyale Haltung bis zum Ende zu bewahren. Jedenfalls müssen die Balkanvölker mit Rumänien als mit einem wichtigen Faktor rechnen. Das Gegenteil wäre Leichtsinn, den bei ihnen anzunehmen kein Grund vorhanden ist.

Die Meinung, daß die Besetzung des Sandschaks durch Österreich jede Minute bevorstehe, erscheint unbegründet. Solche unbegründete Vermutungen werden zum Teil durch die russische Presse ausgesprochen, was bedauerlich ist. Eine Einmischung der Großmächte in den Krieg ist nur nach gemeinsamer Verständigung möglich, aber ohne Einmischung wird kaum eine Liquidation des Krieges erfolgen. Wie aber auch der Krieg ausgeht, das Mindestergebnis werden die Reformen sein, über deren Einführung bei genügenden Garantien die europäischen Mächte sich verständigt haben. Von einer Rückkehr zum Alten kann man aber jetzt kaum noch sprechen.

Ein Telegramm der „Daily Mail" aus Sofia besagt, daß das Bombardement von Adrianopel weiter geht. Die türkische Garnison ist entmutigt. Die Bulgaren haben dem Festungskommandanten gestattet, daß alle Bewohner der Festung diese unaufgefordert verlassen dürfen, um sich in Sicherheit zu bringen. Der türkische Befehlshaber hat jedoch geantwortet, er werde nur dann die Bewohner aus der Stadt lassen, wenn auch der Garnison freier Abzug gewährt werde. Diese Forderung haben die Bulgaren abgelehnt.

Der Schreckenstag von Kirk-kilisse.

Konstantinopel, 29. Oktober.

Der Balkankrieg hat bisher einen Verlauf genommen, der allen Erwartungen der Fachmänner und Laien widerspricht. Alle Welt war sich darüber einig, daß die türkische Armee sich in allen Stücken als überlegen erweisen und den Feind auf der ganzen Linie nach den Regeln der modernen Kriegskunst schnell und gründlich schlagen würde. Dies war unter anderen die Überzeugung aller hiesigen Militärattachés, selbst derjenigen, die den Türken nicht eben wohlgeneigt sind und den Balkanstaaten den Sieg wünschten. Nun haben wir wieder einen Fall erlebt, daß die Ansicht der Fachmänner ad absurdum geführt worden ist und eines der Axiome zusammenbricht, die die politische Welt als bestimmte Posten in ihre Rechnungen einzusetzen pflegt. Wir Deutsche haben allen Grund zu hoffen, daß sich wenigstens im weiteren Verlauf des Krieges die Vorhersagungen der Fachmänner erfüllen und die Türken den Bestand ihres Reiches auf europäischem Boden wahren können. Aber dann muß manches anders werden und insbesondere der Geist unter den Redifs mehr von den Überlieferungen des türkischen Heeres erfüllt werden. Denn darüber kann kein Zweifel mehr sein, daß die alten Leute unwillig in den Krieg gezogen sind, dessen Zweck sie nicht begreifen. Der anatolische Redif kann keine Verpflichtung anerkennen, sich für das Heil Rumeliens zu schlagen. Er will die Tage für Rumelien den Rumelioten überlassen, denn der Begriff des Vaterlandes ist ihm fremd, und Rumelien scheint ihm überdies als das Land, zu dessen Gunsten seine eigene Heimat stets vernachlässigt worden ist, während Sultane und Regierungen das Füllhorn ihrer Gnaden über die europäischen Besitzungen der Türkei auszuschütten pflegten. Es ist wahr, daß der Anatolier ein ausgezeichneter Soldat von entschieden kriegerischen Neigungen ist. Aber man hat auf diese seine Neigungen in den letzten Jahren gar zu sehr gebaut; bald hat er im Sonnenbrande Jemens kämpfen müssen, bald auf den Höhen Albaniens. Immer mußte der Anatolier als der zuverlässigste Soldat für den Bestand des Reiches in erster Linie fechten, und darüber ist sein Wohlstand verfallen und sein Familienglück zerstört worden.

Man muß diese Umstände wohl in Betracht ziehen, wenn man sich erklären will, was in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober bei Petrow, nördlich von Kirk-Kilisse, sich zugetragen hat. Mahmud Muktar Pascha hatte einen unvorsichtigen Nachtangriff gegen die Bulgaren unternommen. Es scheint, daß diese in starker Überzahl waren und die mit ausgezeichneter Tapferkeit kämpfenden türkischen Linientruppen ins Wanken kamen. Unter den Truppen Mahmud Muktars befand sich auch das Redif-Bataillon von Karahissar. Als dieses wahrnahm, daß die Bulgaren die Übermacht hatten, hielt es weiteren Kampf für nutzlos und wandte sich zur Flucht. Es kam, wie es in solchen Fällen immer zu gehen pflegt, die anderen Truppen wurden mitgerissen, und bald befand sich das ganze Heer unter Mahmud Muktar in eiliger Flucht auf Lüle Burgas zu. Man kann sich vorstellen, welchen Eindruck die völlig demoralisierten Truppen auf die Einwohner dieser Stadt machten. Die Leute hielten es für selbstverständlich, daß die Bulgaren den Flüchtigen auf den Fersen seien, und ein Teil der Bevölkerung verließ sofort die Stadt, während andere den Versuch machten, ihre Habe auf Ochsenwagen fortzuschaffen. Es schien eine gewisse Beruhigung eingetreten zu sein, als Donnerstag nachmittag plötzlich Gewehrfeuer vernommen wurde. Eine Abteilung Reiter war in die Stadt gesprengt und von den noch dort befindlichen Fußtruppen mit Gewehrsalven empfangen worden. Die Reiter waren Türken, wurden aber von den völlig verängstigten Fußtruppen für Bulgaren gehalten, und es entspann sich ein regelrechter Kampf zwischen zwei Abteilungen türkischer Truppen, der so lange dauerte, bis eine von ihnen sich zur Flucht wandte. Was sich nun abspielte, ist mir von zwei Augenzeugen als die furchtbarste Szene geschildert worden, die menschliche Phantasie sich ausmalen kann. Ein Teil der Bevölkerung suchte auf ihren Ochsenwagen zu entkommen. Die anderen stürzten zum Bahnhof, wo ein Zug zur Aufnahme von Flüchtlingen bereitstand. Entsetzliche Szenen haben sich hier abgespielt, und ein wilder Kampf entspann sich unter den Leuten um einen Platz in den Wagen. Viele erkletterten deren Dächer, andere machten auf den Trittbrettern die Fahrt mit. Der Bahnhofsvorsteher hatte sofort einen zweiten Zug fertigstellen lassen. Wieder spielte sich derselbe rücksichtslose Kampf ab, da dieses Übel noch dadurch verschärft wurde, daß die fliehenden Soldaten sich mit den Waffen in der Hand einen Platz zu erringen suchten und dann von dem Bahnhofsvorsteher unter Drohungen verlangten, daß er den Zug sofort abgehen lasse. Der Beamte suchte den Leuten klar zu machen, daß er im Interesse ihrer Sicherheit den Zug noch zurückhalten müsse, aber als die Soldaten ihn und den Lokomotivführer mit dem Tode bedrohten, wenn ihr Wunsch nicht erfüllt werden würde, gaben die Beamten schließlich das Signal zur Abfahrt. Über das, was nun folgte gehen die mir zur Verfügung stehenden Berichte auseinander. Nach der einen Lesart wurde der Zug durch Bomben, die inzwischen von Komitatschis auf das Gleis gelegt worden waren, schwer beschädigt, nach der anderen fuhr der zweite Zug nach einiger Zeit dem Vorzug in den Rücken, so daß zwei Wagen zertrümmert und dessen Insassen schwer verletzt wurden.

So endete der 24. Oktober. Zu spät kamen die Flüchtlinge zur Erkenntnis, daß das ganze Unglück hätte verhütet werden können, denn von den Bulgaren, vor denen sie flohen, war nirgends eine Spur zu entdecken. Die Bulgaren mußten offenbar gar nicht, daß sie eine günstige Gelegenheit verloren hatten. Wehe den Türken, wenn die Bulgaren diese ausgenutzt hätten! (Voss. Ztg.)

(Siehe auch „Letzte Nachrichten".)

Sport.

✠ Der Kampf um das Herrenreiter-Championat. Leutnant v. Egan-Krieger ist seinem Rivalen im Kampfe um das Herrenreiter-Championat. Leutnant Frhr. v. Berchem, der am Freitag in Horst-Emscher ein Rennen gewann, mit 59 Siegen jetzt nur noch um zwei Siegesritte voraus. Bis zum Saisonschluß haben unsere Herrenreiter höchstens noch zwölfmal Gelegenheit, in den Sattel zu steigen, so daß sich also der Ausgang des Wettstreites voraussichtlich erst am letzten Renntage in Strausberg entscheiden wird.

£ Paris, 1. Nov. Auf der Pariser Winterbahn wurde am Freitag der zweite Tag des Eröffnungsmeetings entschieden. Die Hauptnummer bildete der „Prix Good", ein über 10 Kilometer führendes Rennen ohne Schrittmacher, in welchem der alte Weltmeister Ellegaard auf den berühmten Australier Goullet traf. Ellegaard, der zurzeit eine hervorragende Form aufweist, fuhr ein glänzendes Rennen und schlug den Australier, der sich zwar noch nicht in voller Form befindet, mit einer klaren Länge. Dritter wurde Schilling, Vierter der Deutsche Appelhans. Den Prix Fournier für französische Fahrer über 10 Kilometer landete Dupré vor Rousseau und Schilles. Das Malfahren gewann der Italiener Moretti vor seinem Landsmann Pollebri. Paul Didier und Schilles, doch wurde Moretti wegen Behinderung disqualifiziert. Im Tandemrennen bewies die Mannschaft Ellegaard-Moretti aufs neue ihre große Schnelligkeit, sie schlug Pollebri-Jacquard und Dupré-Martin mit 3 Längen. Das den Beschluß bildende 40 Kilometer-Rennen hinter Motoren sah Germain-La Fleche nach 34 Min. 55 Sek. siegreich. Der bisher meistens auf deutschen Bahnen fahrende Däne Kjeldsen debütierte in diesem Rennen in Paris mit gutem Erfolge und endete nur 100 Meter zurück als Zweiter. Dritter wurde Biere, Vierter Le Doc, Fünfter Roche.

Handel und Industrie

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Während zu Beginn der Berichtswoche die Temperatur allgemein eine Abkühlung erfuhr und in Ost- und Westpreußen sowie in Pommern scharfe Nachtfröste auftraten, die der auf großen Gütern noch nicht beendeten Kartoffelernte erheblichen Schaden zufügten, nahm die Witterung seit Dienstag überall einen milden Charakter an. Häufige und zum Teil sehr ergiebige Niederschläge beeinträchtigten den Fortgang der Hackfruchternte, doch hofft man — falls das seit zwei Tagen herrschende trockene Wetter anhält — im Laufe der nächsten Woche mit dem Aufnehmen der Rüben fertig zu werden. Häufig wird erwähnt, daß die Kartoffeln durch die zu Anfang Oktober aufgetretenen Fröste doch mehr gelitten haben als man bisher angenommen hat und sich infolgedessen in den Mieten schlecht halten. Die Bestellung der Herbstsaat ist auf Kartoffel- und Rübenäckern noch im Gange, sonst aber meist erledigt. Das milde und feuchte Wetter der letzten Tage war für die junge Saat sehr vorteilhaft, namentlich die frühen Saaten haben sich gekräftigt, aber im allgemeinen ist die Entwickelung infolge später Bestellung und langsamen Aufganges gegenüber anderen Jahren noch sehr im Rückstande, so daß besonders die spät untergebrachten Saaten noch eine Zeit lang mildes Wetter brauchen, um kräftig in den Winter zu kommen. Der junge Klee hat sich weiter gut entwickelt und bietet günstige Aussichten für das nächste Jahr.

Viehmärkte.

♂ Emden, 1. Nov. Auf dem heutigen Viehmarkte kosteten milche Kühe 350—560 Mk., hochtragende Kühe 550—700 Mark, hochtragende Rinder 400—510 Mk., einjährige Rinder 330—380 Mk., Ferkel 10—14 Mk., Faselschweine 20—45 Mark.

Telegraphischer Kursbericht der Berliner Börse.

Tendenz. Bei Eröffnung der Börse trat nach der gestrigen Festigkeit die Zurückhaltung ausgesprochener in Erscheinung, wohl im Zusammenhang mit der nicht ganz einheitlichen Beurteilung, welche die politische Lage in der Presse neuerdings gefunden hat. Auch der Verfassung des Geldmarktes schenkte man heute mehr Beachtung, zumal der Reichsbankausweis im Zusamenhang mit dem glücklich überstandenen Ultimo doch eine ziemliche Anspannung erkennen läßt. Die hohen Wiener Vorbörsenkurse wurden daher nicht ratifiziert. Die Spekulation hielt schon wegen des Wochenschlusses eine Reserve für angebracht; auch das Privatpublikum war wenig mit Aufträgen am Markte. Immerhin überwogen die Kursbesserungen, die allerdings nur bei Anatoliern und Hansa-Aktien 1 Prozent erreichten; daneben waren aber auch leichte Kursabbröckelungen, wie bei Canada, festzustellen. Die Tendenz unterlag dann mehrfachen Schwankungen; ein fester Unterton war aber unverkennbar, der sich zum Teil auf die von London signalisierten höheren Kursmeldungen stützte. Eine Abschwächungswelle warf dann, wenn auch vorübergehend, Canada auf den Stand von 262. Die führenden Montanwerte ebenso wie Hansa gingen mässig im Kurse zurück, doch konnte sich die gut behauptete Grundstimmung immer wieder von neuem durchsetzen. Tägliches Geld 4 bis 5,50 Prozent.

Später ging die Spekulation etwas aus der Reserve heraus. Die Börse gewann auf einen festeren Kassamarkt der Industriepapiere einen festeren Anstrich. Sämtliche Balkanwerte weiter kräftig gebessert mit teilweiser Ausnahme der Griechen. Besonders waren Bergwerksaktien am Kassamarkte fest.

Hauptredakteur: Rudolf Strietholt. Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für den übrigen Teil Paul Koene; für die Reklamen und Inserate A. Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Auch für Erwachsene.

Der Gebrauch eines Kräftigungs- und Stärkungsmittels erweist sich häufig als geboten, und zwar nicht etwa nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene jeden Alters, Frauen wie Männer. Die seit Jahrzenten rühmlichst bekannte Scotts Emulsion hat sich als solches immer bestens bewährt, gleichviel ob es sich um angeborene Schwäche handelt oder um Entkräftung nach überstandener Krankheit. Schon nach einem verhältnismäßig kurzen Gebrauche beginnt die Wirkung von Scotts Emulsion sichtbar zu werden. Man merkt das Wiedererwachen der Lebenskraft, besonders auch der Eßlust. Infolgedessen schreitet die allgemeine Kräftezunahme rasch voran, und neue Lebenslust entfaltet sich. Scotts Emulsion ist so zuträglich und wohlschmeckend, daß auch Erwachsene keine Mühe haben, sie längere Zeit hindurch ohne Widerstreben zu nehmen und gut zu ertragen.

Aber es muß die echte Scotts Emulsion sein!

Zahn-Crême KALODONT Mundwasser

Beachtenswert. Dankbarkeit veranlaßt mich gern und kostenlos allen Lungen- und Halsleidenden mitzuteilen, wie ich mich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt, Doran-Kraft-Malz, von meinem langwierigen Leiden befreit habe. H. Penckert, Kaufm., Berlin SW 47, Großbeerenstr. 30.

Räumungs-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Übernahme!

Das unter der Firma Ph. Finkenstädt-Breusing in Münster seit Jahren bestehende Spezial-Haus für vornehme Damen-Moden ist mit dem 1. Oktober d. J. in andere Hände übergegangen.

Es wird unter der gleichen Firma nur mit dem Zusatz „Nachf." und wie bisher in vornehmster Weise weitergeführt.

Aus Anlaß dieser Uebernahme u. zwecks vollständ. Räumung der Lagerbestände veranstalten wir von heute an einen umfangreichen Räumungs-Ausverkauf mit ganz bedeut. Preisermäßigungen.

In dieser Woche:

von Sonntag, den 3. d. Mts., bis Sonntag, den 10. d. Mts.

Räumung von Damen-Konfektion

Sortiment 1
zum Aussuchen das Stück:
Wasch-Blusen
Unterröcke
Woll-Blusen
Englische Mäntel
Tuch- und englische Jacken
Kostümröcke
3.00 Mk.
Früherer Preis bis 25 Mk.

Sortiment 2
zum Aussuchen das Stück:
Englische Paletots
Tuch-Paletots
Jacken-Kleider
Batist-Blusen
Woll-Blusen
Unterröcke
Farbige Federboas
Golf-Jacken
5.00 Mk.
Früherer Preis bis 37.50 Mk.

Sortiment 3
zum Aussuchen das Stück:
Farbige Leinen-Kostüme
Englische Paletots
Jacken-Kleider
Kostüm-Röcke
Abend-Mäntel
Taillen-Kleider
Schwarze und farbige Tuchmäntel
Woll-Blusen
7.50 Mk.
Früherer Preis bis 45 Mk.

Sortiment 4
zum Aussuchen das Stück:
Jackenkleider
Schw. u. farb. Tuchmäntel
Taillen-Kleider
Woll- und Seiden-Blusen
Musselin-Kleider
Morgen-Röcke
Englische Mäntel
Golf-Jacken, Kostüm-Röcke
10.00 Mk.
Früherer Preis bis 50 Mk.

Sortiment 5
zum Aussuchen das Stück:
Jacken-Kleider
Englische Mäntel
Schwarze Mäntel
Taillen-Kleider
Morgen-Röcke
Kostüm-Röcke
Abendmäntel
Staubmäntel
15.00 Mk.
Früherer Preis bis 65 Mk.

Sortiment 6
zum Aussuchen das Stück:
Taillen-Kleider, Jacken-Kleider, engl. Mäntel, schwarze und farbige Tuchmäntel, Batist- und Tüll-Kleider, Morgen-Röcke, Musselinkleider, Leinen-Jackenkleider
20.00 Mk.
Früherer Preis bis 75 Mk.

Sortiment 7
zum Aussuchen das Stück:
Taillen-Kleider
Jacken-Kleider
Abendmäntel
Morgenröcke
Schw. u. farb. Tuchmäntel
Englische Paletots
Kostümröcke
Leinen-Jackenkleider
25.00 Mk.
Früherer Preis bis 95 Mk.

Sortiment 8
zum Aussuchen das Stück:
Eleg. schwarze Mäntel
Jacken-Kleider
Taillen-Kleider
Elegante Kostümröcke
Abendmäntel
Batist-Kleider
Schwarze, elegante Sommer-Mäntel
30.00 Mk.
Früherer Preis bis 120 Mk.

Sortiment 9
zum Aussuchen das Stück:
Elegante schwarze Konfektion
Jacken- u. Taillenkleider
Tuch- und Abendmäntel
Engl. Modell-Mäntel
Hellfarbige Modell-Jacken-Kleider
35.00 Mk.
Früherer Preis bis 140 Mk.

Drei Sortimente Modell-Konfektion
schwarze Konfektion, Jackenkleider, Taillenkleider, Spitzen- und seidene Mäntel, Samt-Mäntel, Samt-Jackenkleider
früherer Preis bis 200 Mk. **45.00 55.00 65.00 Mk.**

Drei Sortimente Modell-Konfektion
elegante Kostüme, Jackenkleider, Samt-Mäntel, Spitzen-Mäntel, Frauen-Mäntel
früherer Preis bis 275 Mk. **75.00 100.00 125.00 Mk.**

Ball- und Gesellschafts-Kostüme, Tanzstunden-, Tee- und Abend-Kleider
bedeutend unter den regulären Preisen!

Auf unsere erstklassige **MASS-ANFERTIGUNG** von garnierten Kostümen, Jacken-Kleidern und Mänteln findet dieser Ausverkauf keine Anwendung.

Ph. Finkenstädt-Breusing Nachf.

Alter Steinweg 1 — **Westfalens vornehmstes Spezial-Haus für Damen-Konfektion** — **an der Lambertikirche.**

Hochstetters Billige Herbst-Woche

von Montag, den 4. November bis Montag, den 11. November.

In Rücksicht darauf, daß ich Verkäufe dieser Art nur einmal im Jahre veranstalte, wurden mir seitens meiner Lieferanten für größte Waren-Posten enorme Preisreduzierungen geboten. Ich bin daher in der Lage durch die Billige Herbst-Woche große auffällige Vorteile zu bieten.

Besonders beachtenswerte Kaufgelegenheiten für den Herbst und Winter-Bedarf, für Nikolaus und für Weihnachten.

Damen-Konfektion

Konfektions-Angebote von eminenter Preiswürdigkeit.

Russenkittel, apart schöne Dessins mit breiter Borde garniert,
Länge 45, 50, 55 — Serie I — Serie II
Stück **0.95** **1.25**

Reinwollene Russenkittel, beste Wollstoffe, reiz. Garnierungen,
Länge 45, 50, 55 — Serie I — Serie II — Serie III
Stück **2.95** **3.45** **3.90**

Kinder-Kleidchen, sehr gute Stoffe und Formen **weit unter Wert!**

Damen-Blusen, praktische Neuheiten . . . Stück 2.75 2.25 **1.95**
Damen-Blusen mit Samt reich garniert, alle Farben, Stück **3.25**
Tüll- u. Spitzen-Blusen, große Angebote bester Neuheiten . . . . . Stück 6.50 **4.50**
Reinw. Blusen, hervorrag. schön, Stück 7.90 6.90 5.90 4.90 **3.90**

Ca. 250 Stück **Kostüm-Röcke**
:-: schwarz, marine, engl. Geschmack, neueste Formen :-:
Stück 8.90 6.90 4.90 **3.25**

Jacken-Kostüme
in besten Stoffen englischer Art, marine und schwarz,
auffallend billig
Das Kleid 18.50 21.00 27.00 33.00 37.50 **42.00.**

Moire-Unterröcke . . . . . Stück 5.50 **3.40**
Tuch-Unterröcke . . . . . Stück 5.35 3.90 **2.45**

Kostüm-Stoffe

Kleiderstoffe, vorzügliche Qualität . . . . Meter 0.95 **0.85**
Kleiderstoffe, reine Wolle, schwarz und marine, Nadelstreifen . . . . . Meter 1.65 **1.28**
Löwen-Cheviot, schwarz und in allen Farben . . Meter **1.45**
Marine-Cheviot, extra schwere Qualitäten . . Meter 1.68 **1.25**
Kleider-Schotten, aparte Dessins . . . . . Meter 1.25 **0.95**

Besonders billig.
Ein großer Posten **Kostüm-Stoffe,** 110 u. 130 cm breit, neueste Dessins für Jackenkleider
Meter 3.20 2.45 **1.65**

Vornehme Blusen-Stoffe mit und ohne Bordüre,
Meter 1.75 1.25 0.95 **0.75**

Mode-Artikel

Spitzen-Jabots, lange moderne Formen, St. 1.40 0.98 0.65 **0.45**
Robespierre-Kragen, hochaparte Neuheiten, St. 1.40 1.10 **0.75**
Spachtelkragen für Jacketts u. Blusen . St. 2.10 1.60 1.20 **0.95**
Samt-Gürtel, 5 u. 6 cm br., schöne Schnallen St. 1.90 1.25 **0.85**
Gold-Gürtel, 5 u. 6 cm breit, aparte Bänder, Stück 1.95 1.25 **0.95**
Lack-Gürtel, 3½, 4½, 5, 6 cm breit, alle Farben, St. 0.95 0.65 **0.48**
Haarband-Reste, reine Seide, alle Farben, Stück 0,22 0,14 **0.08**

Pelze

Kinder-Pelze, weiß, Wirbelplüsch . . . Stück 1.90 1.45 **0.85**
Kinder-Garnituren, weiß, Wirbelplüsch . . Garnitur 3.50 **1.75**
Weiss-Thybet-Pelze, schöne Qualität . Stück 8.90 6.50 **4.75**
Weiss-Thybet-Pelze, extra lang . . . . . Stück **10.50**
Moufflon-Pelze, schöne Farb., extra lang, Stück 14.50 11.50 **8.50**
Feh-Krawatten . . . . . Stück 12.50 7.90 **4.25**
Schwarze Krimmer-Krawatten mit Quasten oder Köpfchen garniert, gute Qualitäten, St. 8.75 5.90 3.90 **1.25**
Schwarze Krimmer-Garnitur; Taschenmuff und Krawatte, schöne Qualität . . . . . Garnitur 16.50 **8.75**
Nerz-Murmel-Krawatten . . . . . Stück 24.00 **19.50**

Damen-Hemden

Damen-Hemden, Vorderschluß, Chiffon mit Spitze Stück **0.75**
Damen-Hemden, Schulterschluß, mit breitem Feston Stück **0.98**
Damen Hemden, Schulterschluß, gutes Hemdentuch mit Stickereipasse . . . . . Stück **1.10**

Damen-Biber-Hemden, Vorderschluß, gebleichte schwere Qualit. mit Barmerbogen u. Feston garn. Stück 2.40 1.75 **1.18**

Damen-Hemden, Schulterschluß, gute Hemdentuch-Qual., Herzform mit breitem Feston . . . . Stück **1.35**
Damen-Hemden, Vorderschluß, gute schwere Qual. mit Feston . . . . . Stück 1.95 **1.45**

Damen-Haustuch-Hemden, extra schwere gute Qualität, Vorder- u. Schulterschluß, 3 versch. Ausführ. Stück **1.58**

Damen-Fantasie-Hemden, feine Macco- u. Hemdentuch-Qualitäten, elegante Ausführungen Stück 2.75 2.25 **1.95**

Damen-Beinkleider

Damen-Knie-Beinkleider, Hemdentuch mit breit. Feston Stück 1.25 **0.98**
Damen-Knie Beinkleider, schöne schwere Hemdentuch-Qualitäten mit elegantem Feston . . . . Stück **1.45**
Damen-Knie-Beinkleider, gerauht Croisé, schwere solide Qualitäten mit breitem Feston . . Stück 1.95 **1.38**
Damen-Knie-Beinkleider, Ia. Renforcé- u. Hemdentuch-Qualitäten mit elegantem breitem Handfeston, Durchsatz und Fältchen . . . . . Stück 2.45 2.20 **1.95**

Damen-Nachtjacken

Damen-Nachtjacken, gerauht Croisé mit Barmerbogen Stück **0.98**
Damen-Nachtjacken, gerauht Croisé mit Umlegekragen, Barmerbogen und Fältchen . . . . . Stück **1.25**
Damen-Nachtjacken, gerauht Croisé mit Umlegekragen, schwere Qualität mit breitem Feston und Fältchen . . . . . Stück 1.75 **1.55**
Damen-Nachtjacken gerauht Croisé mit viereckig. Ausschnitt, eleg. breite Festongarnierung . . . Stück **2.65**
Damen-Nachthemden, eleg. Ausführungen Stück 3.90 3.50 **2.95**

Bettwäsche

Ein großer Posten **Kissenbezüge** Ia. Hemdentuch-Qual. ausgebogt und mit Durchsatz garniert.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
0.78	**0.85**	**0.95**	**1.25**

Halbleinen-Betttücher, extra schwere Qual. Stück 2.45 **1.95**
Halbleinen-Bettücher, ausgebogt u. mit Hohlsaum Stück 3.50 **3.25**
Biber-Bettücher, weiß u. farbig, gute Qualitäten Stück 1.38 **0.88**
Bettbezüge 1½ u. 2schläfrig, Damast- u. Hemdentuche . Stück 4.40 **3.45**
Bettbezüge 1½ u. 2schläfrig, Siamosen- u. Bettkattune Stück 3.40 **2.00**

Baumwoll-Waren

Ca. 2000 Meter **Schürzen-Siamosen,** ganz neue garantiert waschechte Dessins, extra schwere Qualität

	120 cm breit	140 cm breit
Meter	**0.62**	**0.72**

Bett-Kattune 80 cm breite schöne Qualitäten Meter 0.48 0.38 **0.28**
Bettuch-Biber 150 cm breit, ungebl. schwere Qual. Meter 1.10 **0.88**
Roh-Nessel gute Qualität 80 cm breit **0.28** 150 cm breit **0.55**
Piqué, gerauht, 80 cm breit, schöne Qualitäten Meter 0.62 **0.48**
Croisé, gerauht, 80 cm breit, beste Qual. für Leibwäsche Meter 0.78 0.68 0.58 0.48 **0.38**
Elsässer Bet-Damaste, schöne neue Dessins

130 cm breit			160 cm breit		
Meter	0.85	1.10 **1.28**	Meter	0.98	1.25 **1.68**

Hemdentuche, 80 cm breit, schwere schöne Qualitäten Meter 0.55 0.45 0.36 **0.28**
Handtuchgebild, 60 cm breit, Gerstkorn, weiß und weiß-rot gestreift und □ . . . Meter 0.58 0.52 0.46 **0.38**
Küchen-Handtücher, weiß-rot, □ 55 × 55 . . ½ Dtz. **0.85**
Küchen-Handtücher, weiß-rot, □ 55 × 80 . . ½ Dtz. **1.28**
Küchen-Handtücher, Ia. Halbleinen, weiß-blau und weiß-rot, □ 60 × 80 groß . . . . . ½ Dtz. 2.10 **1.75**
Poliertücher . . . . . Stück **0.07**

Schürzen

Blusenlatz-Schürzen
Prinzeß- Schürzen
Kimono- Schürzen
Kleider- Schürzen
Schoß- Schürzen
Zierschürzen mit Träger
Zierschürzen ohne Träger
Weiße Wirtschaftsschürzen
Knaben- Schürzen
Mädchen-Schürzen

Zur „billigen Herbst-Woche" stelle ich große Posten **Damen- und Kinder-Schürzen** in den denkbar neuesten Formen und Dessins zum Verkauf. Die Preise für sämtl. Schürzen sind derart niedrig, daß die Schürzen schnellstens vergriffen sein dürften.

Korsetts.

Grau-Drell-Korsett mit Spiralstangen . . . . . Stück **0.95**
Frack-Korsett, grau Drell Ia. Qual. . . . . Stück **1.65**
Frack-Korsett, grau Drell mit eleg. Strumpfhalter . Stück **2.50**

Handschuhe

Damen-Handschuhe, Trikot 2 Dr.-Knöpfe . . . Paar **0.42**
Damen-Handschuhe, imit. dänisch mit dän. Futter Paar **0.68**
Damen-Handschuhe, „Wildleder-Imitat" . . . . Paar **0.85**
Damen-Handschuhe, reine Wolle, eleg. Ausstattung Paar **1.10**
Gestrickte Damen-Handschuhe, reine Wolle Paar 1.20 0.90 **0.75**
Herren-Trikot-Handschuhe, mit u. ohne Futter Paar 1.10 **0.90**

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe, reine Wolle, 1×1 gestrickt . . Paar **0.82**
Damen-Strümpfe, reine Wolle, 1×1 gestr.. engl. lang Paar **1.10**
Damen-Strümpfe, reine Wolle, 1×1 fein gestr. . . Paar **1.38**
Damen-Cachmir-Strümpfe, reine Wolle, feinfarbig Paar **0.88**
Herren-Socken, reine Wolle, 2×2 gestrickt, schwarz und grau . . . . . Paar 0.75 **0.55**
Herren-Socken, reine Wolle, 2×2 gestrickt, schwarz und grau . . . . . Paar 1.35 **0.95**

Herren-Artikel

Normal-Hemden, gute solide Qual., alle Größen . Stück **1.25**
Normal-Hemden, „Felsenhemd", extra starke Qual., alle Größen . . . . . Stück **1.80**
Normal-Hemden, Ia. schwere wollgemischte Qual., alle Größen . . . . . Stück **2.65**
Normal-Hosen, wollgemischte Qual., alle Größen . Stück **1.25**
Normal-Hosen, extra schwere wollgemischte Qual., alle Größen . . . . . Stück **1.75**
Normal-Jacken, schöne schwere Qualitäten . Stück 1.20 **0.85**
Farbige Oberhemden, Ia. Pereal, neue Dessins . Stück **2.25**
Farbige Garnituren, Serviteurs und Manschetten, neueste Dessins . . . . . Stück 1.45 1.10 **0.75**
Breite Selbstbinder, Ia. seidene Stoffe, aparte Dessins Stück 1.25 0.95 **0.65**
Regattes u. Diplomaten, letzte Neuheiten Stück 1.45 0.95 **0.50**
Manschetten, Ia. Qualitäten . . . . . Paar 0.95 0.65 **0.45**
Herren-Kragen, 4 fach, alle Formen . . . . . Stück **0.40**
Hosenträger, gute erprobte Qualitäten . Paar 1.65 1.10 **0.65**

Taschentücher

Madeira-Imitat-Taschentücher m. gestickter Ecke Stück **0.18**
Schweizer Stickerei-Taschentücher, ringsum Lochlanguette und gestickte Ecke . . Stück **0.58**
Echte Madeira-Taschentücher m. gestickter Ecke Stück **0.78**
Seiden-Batist-Taschentücher mit fg. Rand Stück 0.15 **0.10**
Seiden-Batist-Taschentücher für Herren . Stück 0.35 **0.20**

Ein großer Posten
Reinleinene Taschentücher bis 48 cm groß
für Damen und Herren

Serie I	Serie II	Serie III
½ Dtz. **1.75**	**2.25**	**2.75**

Linon-Taschentücher mit Atlasstreifen . . . ½ Dtz. **0.95**
Linon-Taschentücher für Damen und Herren . Stück **0.12**
Kinder-Taschentücher, weiß und bunt Stück 0.12 0.08 **0.06**

Regenschirme

1000 Tage Garantie!

für Damen und Herren, halbseid. Serge, schöne Stöcke . . . . . Stück **2.95**
für Damen und Herren, Ia. Halbseide, ½ Paragon . . . . . Stück **3.75**
für Damen und Herren, reine Seide mit Bezug . . . . . Stück **4.75**

Seltenes Angebot!

Engl. Tüll-Gardinen, viele Dessins . . . . . 3 Serien 3.65 5.25 **7.25**
Plüsch-Tischdecken, bekurbelt **5.75** gepreßt 130×130 **7.90**
Tapestry-Teppiche, Ia. Qualität, neueste Dessins, 135×200 **10.50** 165×235 **15.50**
Linoleum-Teppiche, schöne Dessins, 150×200 **7.50** 180×250 **11.50**